

im Havel-Fläming-Gebiet geringer vertreten sind. Darin dürfte sich die kulturelle Randlage der Gegend um Niemeck widerspiegeln. *Eva Becker, Thilo Stapelfeldt*

Abbildungen: *D. Sommer (34), I. Borak (35);*
beide BLMUF

Neues aus der Vorgeschichte Berlins

Ein eisenzeitliches Gräberfeld in Berlin-Steglitz

Im Zusammenhang mit dem Regierungsumzug ist die Bebauung mehrerer großer Brachflächen zwischen Teltowkanal und Goerzallee in Berlin-Steglitz mit einer ausgedehnten Wohnanlage geplant. Im Vorfeld der Baumaßnahmen erfolgte im April 1997 die Prospektion der Flächen. Dabei wurden ein Gräberfeld der vorrömischen Eisenzeit (Fpl. 606) und eine Siedlung der späten Bronzezeit (Fpl. 1735; vgl. S. 49 f.) entdeckt. In den Monaten Mai bis Juli 1997 führten die Verfasser eine archäologische Rettungsgrabung auf Fpl. 606 zwischen Ortlerweg und Goerzallee durch.

Reste der vorgeschichtlichen Siedlungstätigkeit des Menschen sind aus der Umgebung des ehemaligen Teltower Sees seit dem 18. Jahrhundert bekannt. 1728 werden erstmals vorgeschichtliche Bestattungen beschrieben, die in Berlin für Aufsehen sorgten. Meist stießen Bauern beim Pflügen auf die Steine, mit denen die Bestattungen häufig geschützt sind. Diese Steine waren zu jener Zeit begehrt, konnten sie doch zum Chausseebau verkauft werden. Dabei wurden häufig auch Tongefäße gehoben. Im Jahre 1879 wurden dann südlich von Lichterfelde im Bereich der oberen Lichterfelde-Teltower Chaussee (der heutigen Goerzallee) Untersuchungen angestellt, die zahlreiche Grabfunde der

vorrömischen Eisenzeit zutage förderten. Die Kartenrecherche des heute stark veränderten Areals ergab dessen Lage am Rande der Teltow-Hochfläche, unmittelbar am ehemaligen Teltower See. Dieser am Ende des vergangenen Jahrhunderts schon teilweise verlandete See fiel beim Bau des Teltowkanals (1900–1906) trocken; er hatte in seinen Ausläufern bis in das Untersuchungsgebiet hineingereicht. Im Verlaufe dieses Jahrhunderts erfolgte die vollständige Einebnung des Gebietes mit teilweise umfangreichen Aufschüttungen.

Innerhalb der Sondageschnitte wurden zahlreiche Bestattungen der vorrömischen Eisenzeit entdeckt. Einige Bestattungen waren in jüngerer Zeit ausgeraubt. Hier dürfte eine Beziehung zu den beschriebenen Suchaktionen des 18. und 19. Jahrhunderts bestehen. Das Areal für die sich anschließende vollflächige archäologische Untersuchung konnte auf ca. 2500 m² eingegrenzt werden.

Die topographischen Verhältnisse hatten nicht nur Einfluß auf die Auswahl des Gräberfeldplatzes während der vorrömischen Eisenzeit, sondern waren auch für die Erhaltungsbedingungen der Bestattungen maßgebend. Erosions- und Umlagerungsprozesse führten im Norden zum Verlust und im Süden zu Bodenablagerungen auf der ehemaligen Geländeoberfläche. Besonders die großflächigen mittelalterlichen Rodungen haben im Niederungsbereich zu Ablagerungen von über 1 m Mächtigkeit geführt. Dadurch fehlten bei den Bestattungen im oberen Hangbereich die schützenden Deckschichten. Die landwirtschaftliche Nutzung des Geländes vom Beginn des Mittelalters bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts führte zur Zerstörung bzw. zum vollständigen Verlust der Bestattungen des Gräberfeldes in diesen Bereichen. In den tieferen Lagen hingegen waren die Bestattungen gut und meist vollständig erhalten. Die Niederung wurde nicht zur Bestattung genutzt (Abb. 36).

**Bronzezeit
Eisenzeit**

Bronzezeit
Eisenzeit

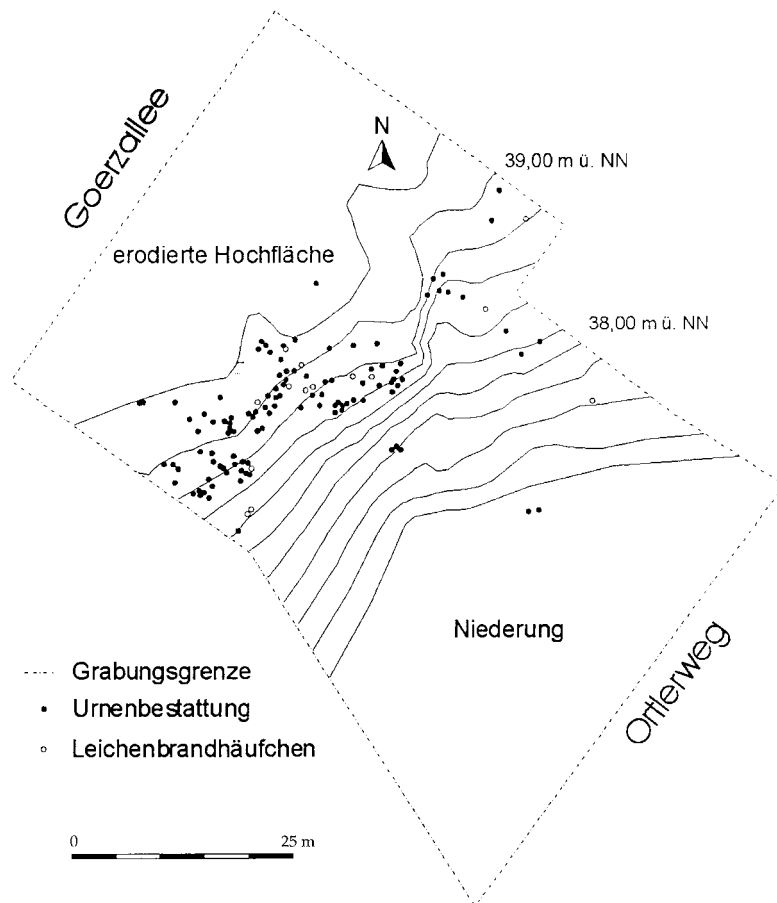


Abb. 36
Plan der untersuchten Fläche in
Berlin-Steglitz (Fpl. 606)

Während der archäologischen Untersuchungen (Prospektion und Grabung) wurden 128 Grabkomplexe freigelegt. Bei 81 davon handelte es sich um Urnengräber (Abb. 37), die meist mit einer Schale abgedeckt waren. In 15 Fällen wurde die Asche der Toten in Behältern aus organischem Material beigesezt (sog. Leichenbrandhäufchen). Bei 32 Urnenbestattungen waren noch Feldsteine des Grabbaus oder der Grabmarkierung vorhanden. Erhalten hat sich weiterhin ein Steinkreis, der um eine (leider modern ausgeraubte) Bestattung angelegt wurde. Derartige Steinkreise sind gelegentlich von vergleichbaren Gräberfeldern dieser Zeitstufe bekannt. Einmal war eine Urnenbestattung von sechs im Halbkreis angeordneten Pfosten umgeben. In den untersuchten Gräbern fanden sich zahlreiche Trachtbestandteile,

wie verschiedene heimische Formen von Schmucknadeln, Fibeln, Gürtelhaken und -beschlägen, aber auch Messer und Schmuck. Selten sind echte Beigaben, also Gegenstände, die dem Toten auf seine Reise ins Jenseits mitgegeben wurden. In einigen Fällen enthielten die Urnen kleine Tassen als Trinkgefäß für den Toten. Hervorzuheben ist weiterhin ein bislang einmaliger V-förmiger Gürtelhaken mit schälchenförmigen Nieten und geschlitzter Röhre.

Die Stratigraphie des Fundplatzes mit der eindrucksvollen Folge von modernen Deckschichten, altem Humushorizont, saisonalen, nachmittelalterlichen Bodenbildungen, mittelalterlichen Torfschichten, eisenzeitlichem begrabenem Boden und einem älteren, von weiteren Ablagerungen bedeckten bronzezeitlichen Siedlungsniveau über

dem anstehenden Sand konnte in einem großen Lackprofil festgehalten werden. An ihm kann der klimageschichtliche Wandel von einer Trockenphase während der Bronzezeit und einer Feuchtphase in der Eisenzeit über eine mittelalterliche Vernässung mit Torfbildung aufgrund des Mühlentaus bis hin zur mittelalterlichen Rodungstätigkeit und einem Einsetzen starker Erosionsprozesse abgelesen werden.

Die Untersuchungen lassen neben den archäologischen Erkenntnissen zur Abfolge von bronzezeitlicher Siedlung und eisenzeitlichem Gräberfeld interessante und bislang einzigartige Einblicke in den klimageschichtlichen Wandel und die Veränderung der Wasserstände seit der späten Bronzezeit und die Rekonstruktion der landschaftsprägenden Tätigkeit des Menschen seit dieser Zeit erhoffen. Aus diesem Grunde wurde schon während der Feldarbeiten eine intensive Zusammenarbeit mit geowissenschaftlichen Spezialisten aufgebaut, deren Untersuchungsergebnisse in die wissenschaftliche Auswertung der Grabungen einfließen sollen.

Thomas Hauptmann, Peter Schöneburg

Abbildungen: Autoren

Bronzezeit
Eisenzeit



Abb. 37
Berlin-Steglitz. Urnengrab
mit Steinschutz